

ŽUPANIJSKO NATJECANJE
NJEMAČKI JEZIK - OŠ KATEGORIJA I
šk. god. 2025./2026.

HÖRVERSTEHEN - Transkripte der Texte

Hinweis: Zuerst lesen die Schüler die Aufgaben und dann wird der Hörtext vorgespielt (vorgelesen). Anschließend haben die Schüler 2 Minuten Zeit, um die Antworten in den Antwortbogen zu übertragen. (ne snima se, uputa u slučaju čitanja)

Aufgabe 1

Lies zuerst die Aussagen (1 - 6). Dafür hast du dreißig Sekunden Zeit. Höre dir dann die Erfahrungen zweier Jugendlicher mit ihrem Ferienjob auf dem Bauernhof an. Ordne die sechs Teilaussagen je einer Person zu. Du hörst den Text zweimal. Null (0) ist ein Beispiel. Übertrage anschließend deine Antworten in den Antwortbogen. Dafür hast du zwei Minuten Zeit.

6 Punkte

Erfahrungen zweier Jugendlicher mit dem Ferienjob auf dem Bauernhof

Sophia Wallner (16)

Ich wohne in der Nähe von Leibnitz und in meiner Freizeit komme ich oft nur mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt. Deshalb wollte ich mir ein E-Fahrrad kaufen. So bin ich auf die Idee gekommen, dieses Jahr einen Ferienjob zu machen.

Erst durch Mund-zu-Mund-Propaganda habe ich erfahren, dass man auf einem Bauernhof in den Ferien arbeiten kann. Dabei gibt es in unserer Gegend viele Bauernhöfe, sogar meine Großeltern haben einen. Aber ich habe noch nie auf einem gearbeitet. Ich liebe Tiere, ich mag die Natur und ich freue mich darauf, neue Menschen kennenzulernen. Mir war nicht nur das Geld wichtig, sondern auch, ob ich mich mit den Leuten auf dem Bauernhof gut verstehe.

Deshalb habe ich zuerst den Besitzer und seine Familie besucht, um zu sehen, welchen Eindruck sie auf mich machen. Das war ein junges Ehepaar mit zwei kleinen Kindern. Das hat mich überrascht, denn ich hatte ältere Leute erwartet. Der erste Eindruck war für beide Seiten gut – und so ist es auch während meines Aufenthalts geblieben.

Die zwei Wochen sind sehr schnell vergangen. Obwohl ich den ganzen Tag im Stall oder auf dem Feld gearbeitet habe, habe ich die Zeit dort mit der Bauernfamilie und mit den Tieren sehr genossen. Ich freue mich jetzt schon auf die nächsten Ferien und auf neue Erfahrungen auf einem anderen Bauernhof.

Lucas Pichler (17)

Ich wohne auch in der Nähe von Leibnitz, und zwar auf einem großen Bauernhof. Dort helfe ich meinen Eltern jeden Tag. Wir haben fünfzig Kühe, und das bedeutet viel Arbeit. Ich kann mir mein Leben nicht anders vorstellen als auf dem Land. Aber ich wollte auch etwas Neues ausprobieren. Deshalb habe ich mich entschieden, für zwei Wochen auf einem anderen Bauernhof zu arbeiten.

Nach einem kurzen WhatsApp-Kontakt, bei dem ich die Bauernfamilie noch nicht persönlich kennengelernt habe, habe ich mich für ihren Hof mit Pferden entschieden, der auch eine Reitschule hat. Vorher hatte ich noch nie mit Pferden gearbeitet, deshalb war alles neu für mich. Man hat mir aber alles mit viel Geduld gezeigt: wie man die Pferde pflegt, füttert und sauber macht. Nach und nach habe ich die Aufgaben selbst übernommen.

Überraschenderweise gehörte auch die Betreuung der Kinder zu meinen Aufgaben. Damit habe ich nicht gerechnet, aber es hat mir viel Spaß gemacht, besonders wenn die Kinder auf kleinen Ponys reiten wollten. So war jeder Tag anders.

Jetzt versuche ich, meinen Vater zu überreden, Jugendlichen einen Ferienjob auf unserem Bauernhof zu ermöglichen. Außerdem möchte ich später vielleicht Pferde auf unserem Hof halten und dadurch unser Angebot erweitern.

Bearbeitet nach: <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/kanton-luzern/erlebnisbericht-ein-sprung-ins-kalte-wasser-jugendliche-erzaehlen-von-ihrem-ferienjob-auf-dem-bauernhof-ld.2309543> (8.11.2025)

Aufgabe 2

Lies zuerst die Fragen (1 - 7). Dafür hast du dreißig Sekunden Zeit. Höre dir dann den Text „Ein Beruf für Kopf, Herz und Hände“ an und kreuze die richtige Antwort a), b) oder c) an. Du hörst den Text zweimal. Null (0) ist ein Beispiel. Übertrage anschließend deine Antworten in den Antwortbogen. Dafür hast du zwei Minuten Zeit.

7 Punkte

Ein Beruf für Kopf, Herz und Hände

Jonas Elling ist siebzehn Jahre alt. Er kommt aus Apen in Niedersachsen. Nach der Realschule macht er eine Ausbildung zum Altenpfleger in einem Pflegezentrum in Augustfehn.

Jonas arbeitet im Pflegeheim mit älteren Menschen. Er hilft ihnen jeden Tag beim Waschen, Anziehen und Essen. Er redet viel mit ihnen und hört gut zu. Manchmal sind die alten Menschen traurig oder haben Sorgen. Dann redet Jonas mit ihnen, und sie fühlen sich besser. Die Arbeit dort macht Jonas Freude.

Die Ausbildung zum Altenpfleger dauert mehrere Jahre. Ein Teil der Ausbildung findet in der Schule statt. Dort lernen die Praktikanten Theorie. Der andere Teil ist im Pflegeheim. Dort lernen sie praktisch. Viele der Lehrer haben früher in einem Krankenhaus gearbeitet und kennen sich deshalb auch ganz praktisch mit Erkrankungen und Pflege aus. Sie kommen in das Pflegeheim von Jonas und prüfen ihn bei der Arbeit.

Jonas darf im Pflegeheim Wunden verbinden, die Temperatur der Patienten messen und Medikamente geben, die der Arzt verschreibt. Was Jonas aber nicht darf, ist, Diagnosen stellen und Medikamente durch Injektionen verabreichen. Bei den Visiten ist Jonas auch bei den Ärzten dabei und schaut zu, wie sie die Patienten untersuchen.

Für den Beruf braucht man Geduld, Mitgefühl und Kraft. Man muss freundlich sein und gut zuhören können. Der Pfleger muss älteren Menschen manchmal auch beim Aufstehen helfen. Auch wenn er dafür stark genug ist – das schwere Heben ist nicht gut für seinen Rücken. Deshalb benutzt er einen Lifter. Dieses Gerät hilft ihm dabei, Menschen aufstehen zu lassen.

Am Anfang war vieles schwer für Jonas. Die Arbeit mit verschiedenen Menschen war neu für ihn. Sich in die oft sehr viel älteren Pflegeheimbewohner einzufühlen, war nicht immer einfach. Und anfangs fiel es ihm auch schwer, offen mit ihnen zu sprechen. Aber Blut war das Schlimmste für ihn. Jonas musste sich immer wegrehen, wenn ein Patient blutete. Nach einiger Zeit gewöhnte er sich daran. Da er gut zuhören konnte, mochten Jonas die Menschen im Heim sehr schnell.

Jonas mag seine Arbeit sehr. Er hat ein nettes Team. Er freut sich über jedes Lächeln und jedes „Danke“ von den Menschen im Pflegeheim. Eigentlich arbeitet er mit allen Pflegeheimbewohnern gerne, egal, ob sie sich noch selbstständig bewegen oder ihr Bett nicht mehr verlassen können. Am liebsten aber arbeitet er mit Menschen, die Demenz haben. Ihr Lächeln macht ihn immer glücklich.

In Deutschland gibt es immer mehr alte Menschen. Deshalb braucht man viele Pfleger. Seit 2020 gibt es eine neue Pflegeausbildung. In den ersten zwei Jahren lernen alle gemeinsam. Das dritte Jahr können sie dann wählen: Altenpflege, Krankenpflege oder Kinderkrankenpflege. So können sie nach dem letzten Jahr in vielen Bereichen arbeiten.

Bearbeitet nach <https://www.vitaminde.de/leseproben/leben/252-leseprobe-aus-nr-75.html> (10.10.2025)

Aufgabe 3

Lies zuerst die Aussagen (1 - 7). Dafür hast du dreißig Sekunden Zeit. Höre dir dann den Text „Gespräch zwischen einem Lehrer und einer Psychologin“ an und kreuze die richtige Antwort a), b) oder c) an. Du hörst den Text zweimal. Null (0) ist ein Beispiel. Übertrage anschließend deine Antworten in den Antwortbogen. Dafür hast du zwei Minuten Zeit.

7 Punkte

Gespräch zwischen einem Lehrer und einer Psychologin

Lehrer: Guten Morgen, Frau Dr. Meier. Ich möchte über Probleme mit Jugendlichen in der Pubertät sprechen. Dieses Thema ist auch für meine Schüler interessant, denn sie streiten sich sehr oft. Das ärgert und frustriert mich, aber es überrascht mich nicht.

Psychologin: Guten Morgen. Ja, die Pubertät ist schwierig – für Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte. Alles ändert sich plötzlich, auch das Verhalten der Jugendlichen.

Lehrer: Zum Beispiel berichtet eine Mutter, dass sich ihre Kinder, Lukas und Leonie, kaum noch sehen können. Sie essen jetzt zu unterschiedlichen Zeiten, um Streit zu vermeiden. Zuerst war das stressig, jetzt haben sie es zur neuen Regel gemacht. Leider sprechen sie kaum miteinander.

Psychologin: Das passiert oft. Jugendliche wollen sich abgrenzen. Sie testen Grenzen und Regeln. Sie müssen lernen, selbstständig zu werden. Dabei wissen sie manchmal nicht, warum sie so handeln.

Lehrer: Warum sind Regeln und Grenzen trotzdem wichtig? Manchmal fühlen sich Eltern dadurch eingeschränkt.

Psychologin: Regeln geben Sicherheit. Sie zeigen, was erlaubt ist und was nicht. Jugendliche fühlen sich sicherer, wenn sie wissen, was gilt. Ohne Regeln fühlen sie sich unsicher und es gibt mehr Konflikte.

Lehrer: Also helfen Regeln den Kindern und Jugendlichen?

Psychologin: Ja, genau. Regeln erleichtern das Leben. Kinder und Jugendliche wissen, was sie tun dürfen. Das gibt Halt und stärkt sie.

Lehrer: Was schlagen Sie vor, wie kann man die Grenzen erfolgreich setzen?

Psychologin: Das ist die richtige Frage. Die Eltern müssen darauf aufpassen, was ihre Kinder brauchen und nicht, was sie sich wünschen. Die Eltern sollen nicht das eigene Interesse in den Mittelpunkt stellen. Grenzen sollen liebevoll gesetzt werden. Kinder dürfen sich dabei nicht hilflos fühlen. Wenn die Kinder älter werden, muss man Regeln und Grenzen ihrem Alter anpassen. Sie sollen mitsprechen können.

Lehrer: Ein Vater hat mir erzählt, dass er selbst als Teenager „ziemlich schlimm“ war, aber bestimmte Dinge für ihn klar verboten waren, wie Stehlen oder Sachen kaputt machen. Das war für ihn selbstverständlich.

Psychologin: Genau, das zeigt: Einige Grenzen bleiben auch in der Pubertät klar wichtig. Jugendliche testen häufig vieles aus, doch eher selten auf eine Art, die für Eltern schlimm wirkt, zum Beispiel wenn sie Regeln bewusst ignorieren oder ausprobieren, wie weit sie gehen können. Aber manche Regeln akzeptieren sie automatisch, weil sie sie in der Kindheit gelernt haben.

Lehrer: Und was aber, wenn Kinder mehr Freiheit wollen, zum Beispiel später ins Bett gehen?

Psychologin: Dann kann man gemeinsam eine Lösung finden. Ein Vater hat berichtet, dass sein Sohn Paul sich wünschte, später ins Bett zu gehen. Sie haben zusammen besprochen, wie wichtig Schlaf ist. Der Sohn hat dann ausprobiert, eine Stunde später ins Bett zu gehen. Darauf hatten sie sich gemeinsam geeinigt. Es hat funktioniert.

Lehrer: Das klingt gut. Auch Vertrauen ist wichtig, oder?

Psychologin: Ja. Eine Mutter sagte, sie will, dass ihre Kinder ihr alles erzählen können, ohne Angst zu haben. Manchmal schimpft sie, aber sie erklärt dann auch, warum sie wütend war. So lernen Kinder, dass Fehler passieren dürfen und dass sie verstanden werden.

Lehrer: Ich verstehe. Regeln, Vertrauen und Gespräche – diese Kombination ist der Schlüssel zum Erfolg.

Psychologin: Genau. Geduld, klare Regeln, Verständnis und flexible Lösungen helfen den Eltern, eine gute Beziehung mit ihren Kindern zu entwickeln. Die schwierige Phase geht vorbei. Die Grundlagen aus der Kindheit helfen Jugendlichen später wieder.

Bearbeitet nach: <https://lernen-foerdern.de/wp-content/uploads/2023/01/LF-Aktivitaet-Teilhabe-Band13-Alltag-gestalten.pdf> (27.10.2025.)